

Automatisierung und die Zukunft der Arbeit

Das «Gespenst der technologischen Arbeitslosigkeit» (Theodor W. Adorno) geht wieder um. Folgt man dem zeitgenössischen Automatisierungsdiskurs, steht uns eine tiefgreifende Umgestaltung der gegenwärtigen Arbeits- und Produktionsprozesse bevor: Fortschritte im Bereich der Künstlichen Intelligenz (KI), so die Prognose, machen in den kommenden Jahren bis zu zwei Drittel aller Jobs überflüssig.

Die Folgen einer automatisierten Gesellschaft seien verheerend, sofern Einkommen und Arbeit nicht durch ein bedingungsloses Grundeinkommen (BGE) entkoppelt würden. Die akzelerationalistisch argumentierende Linke wiederum sieht in der technologischen Disruption eine Chance, einen «voll automatisierten Luxuskommunismus» (Aaron Bastani) zu verwirklichen.

Der Wirtschaftshistoriker Aaron Benanav schert mit seinem kurzen, äusserst lesenswerten Büchlein «Automatisierung und die Zukunft der Arbeit» aus dieser Deutungslinie aus. Zwar macht auch Benanav eine Umwälzung der Arbeitsmärkte aus. Doch, so die zentrale These des Buchs, ist es nicht der technologische Wandel, der dafür verantwortlich ist. Es gebe zwar immer weniger Arbeit für immer mehr Menschen, empirische Belege, dass uns tatsächlich eine voll automatisierte Zukunft bevorstehe, jedoch keine. Nicht primär der technologische Wandel vernichte Jobs, sondern eine stagnierende Weltwirtschaft, in der zu wenig neue Jobs geschaffen werden.

Eine Erklärung für die anhaltende Stagnation findet Benanav in der vom marxistischen Historiker Robert Brenner vertretenen These eines «langen Abschwungs» infolge globaler industrieller Überkapazität. Seit 1973 seien Produktionsrückgänge durch mangelnde Nachfrage bedeutender als Produktivitätssteigerungen durch neue Technologien, wodurch die Beschäftigung sinke. Lohnabhängige weltweit leiden weniger unter einer zukünftigen technologischen Arbeitslosigkeit als vielmehr unter der existierenden Unterbeschäftigung. Damit ist vor allem die Prekarisierung von Arbeitsverhältnissen gemeint: So fänden Menschen gerade im Dienstleistungssektor immer häufiger nur deshalb Arbeit, weil das Wachstum ihrer Löhne im Verhältnis zu den mageren Produktivitätssteigerungen unterdrückt werde. Als Folge davon polarisiere sich der Arbeitsmarkt: unterbeschäftigte, schlecht bezahlte Dienstleistungsbeschäftigte hier, gut bezahlte, aber überarbeitete und gestresste Fachkräfte da. Unter diesen Bedingungen sei es aus Unternehmenssicht wenig

sinnvoll, menschliche Arbeit durch teure Robotik zu ersetzen, da erstere wesentlich billiger zu haben und gleichzeitig flexibler einsetzbar sei.


Benanav erteilt dem technologischen Determinismus des Automatisierungsdiskurses in seinem Buch ebenso eine Abfuhr wie dem BGE, welches die Eigentumsverhältnisse unangetastet lasse. Er skizziert stattdessen in aller Kürze eine eigene Vision einer postkapitalistischen Gesellschaft, in der Knappheit nicht mit technologischen Lösungen, sondern mit sozialem Fortschritt überwunden wird. Die zentrale «historische Aufgabe» künftiger sozialer Bewegung sieht er in der «Eroberung der Produktion», wobei es zugleich gelte, neue Produktionsverhältnisse in Form solidarischer Beziehungen zu schaffen, «worin die freie Entwicklung eines jeden die Bedingung für die freie Entwicklung aller ist». Überraschenderweise wird eine solche postkapitalistische Zukunft bei Benanav weitgehend technikfrei gedacht. Dabei wäre es durchaus interessant, sich zu fragen, welche Rolle

Automatisierung und die Zukunft der Arbeit

Aaron Benanav

edition suhrkamp

SV

Medien und technische Dispositive sowohl bei der Organisation einer postkapitalistischen Produktionsweise als auch bei der Formatierung künftiger solidarischer Bewegungen spielen könnten. 

Benanav, Aaron (2021): **Automatisierung und die Zukunft der Arbeit**, Berlin: edition suhrkamp 2021



Sandro Liniger

ist politischer Sekretär bei der Sozialdemokratischen Partei Schweiz.